

AUGUST 2010:

Gummistiefel, Schnee und Reis am Äquator

Der erste Blick aus meinem Zimmer fällt auf die schneebedeckte Kuppe des Vulkans Cotopaxi, der über den Dächern Quitos zu thronen scheint. Die Häuser sind grau, die Scheiben im Haus meiner Gastfamilie vergittert, Abgase hängen in der dünnen Luft, dank Jetlag weiß ich nicht, ob es Morgen, Mittag oder Abend ist, aber



Fünf Deutsche stehen auf dem Iliniza Sur

egal – dieser formschöne Berg ist einfach umwerfend! Und die Neugierde auf die nächsten Wochen in Ecuador riesengroß. Am Abend bei der großen Willkommens-

feier zeigt sich, dass wir elf von den Sektionen München & Oberland so einiges von unseren Gastgebern lernen müssen, was Feiern und Tanzen angeht. Noch haben wir die faule Ausrede, dass uns die Höhe Quitos – ungefähr 2850 m über dem Meeresspiegel – zu schaffen macht und wir deshalb auf Salsa und ähnliches erstmal lieber verzichten.

Doch die Ecuadorianer haben sich schon ein tolles Programm überlegt, um uns gut auf Cotopaxi & Co. vorzubereiten. Nach einem Ausflug zur „Mitad del Mundo“, der Mitte der Erde, die dummerweise doch nicht auf dem Äquator liegt, geht es auf über 4000 m, auf den Rucu Pichincha, von wo uns die Ausdehnung der Millionenstadt Quito erst richtig bewusst wird. Es folgen weitere Ausflüge: Umrundung der Kraterseen Cuicocha und Quilotoa, Klettern in Sigsipamba, Baden in eiskalten Wasserfällen, kalten Seen und heißen Thermen.

Überraschungen gibt's so einige! Bei einer mehrtägigen Wanderung durch den Regenwald (erstaunderweise vier Tage ohne Regen) stellen wir erstaunt fest, dass man wirklich gut in Gummistiefeln bergsteigen kann. Und dass die Hühner uns dabei nur begleiten, bis das nächste Mal „Pollo con Arroz“ auf dem Speiseplan steht. Oder dass sich unglaublich viele Personen auf die Ladefläche eines Jeeps am Weg zum 4700 m hohen Im-

bambura quetschen können. Unser Proviand – Thunfisch und Bananenchips als Brotzeit, Reis mit Hühnchen morgens und abends – überrascht uns nur an den ersten Tagen, dann haben wir eigentlich schon genug davon. Zwischen den Tages- und Mehrtagesausflügen haben wir genug Zeit, auf eigene Faust Quito kennenzulernen, unseren Spanisch-Wortschatz zu erweitern und auch mal den ganzen Matsch der Dschungeltour aus den Klamotten zu waschen. Dann steht die erste große Bergtour auf dem Programm: die Ilinizas. Ein Teil der Gruppe macht sich schon um Mitternacht auf den Weg auf den vergletscherten Iliniza Sur, der andere Teil darf noch ein paar Stunden in den Zelten liegen bleiben, bevor es auf den felsigen Iliniza Norte geht. Egal auf welchem der beiden Fünftausender man steht, das Gipfelpanorama ist gigantisch! Chimborazo, Cotopaxi, El Altar, Antisana und viele andere Vulkane sind bis zum Horizont sichtbar.

Als nächstes machen wir uns auf den Weg zum Cayambe, wo sich unser Gipfelglück von den Ilinizas leider nicht wiederholt. Von Kopf bis Fuß von einer Eisschicht überzogen müssen wir dort alle im Schneesturm umkehren und sind heilfroh, als wir in der Ferne die Lichter des Refugios wieder sehen. Doch beim Aufstieg zum Cotopaxi spielt el tiempo (das Wetter) wieder mit, und endlich müssen wir uns nicht mehr mit den Blicken aus den Fenstern Quitos auf den Gipfel begnügen, sondern stehen selbst auf der weißen Eiskuppe! Vom Eis und Schnee geht es weiter zu den letzten Ausflügen. Die Trekkingtour am El Altar verwandelt sich durch den Dauerregen leider in eine rutschige Dreck- und Matschtour, und wir fahren zum Abschluss zum Baden, Biken und Erholen nach Banos. Hier dürfen bzw. müssen wir unsere Salsa-Kenntnisse mal wieder zeigen, wobei sich herausstellt, dass wir das Tanzen in den vergangenen Wochen so gut gelernt haben wie die Ecuadorianer das Schafkopfen.



Iliniza Sur und Iliniza Norte

Abend im Oberreintal

AUGUST 2011:

Schlösser, Löcherkalk und Weizen in Deutschland

Ein knappes Jahr später gibt es eine zweite Chance, das verborgene Salsa- oder Schafkopftalent doch noch zu wecken. Acht unserer ecuadorianischen Freunde kommen nach und nach in München an und machen begeistert alle Aktionen mit uns mit. Lederhosen, bayerisches Bier, Brezn und Obazda werden gleich bei der Willkommensfeier an- bzw. ausprobiert und die Stadt so bald wie möglich besichtigt. Leider ist auch das Wetter in Europa diesen Sommer ähnlich unberechenbar wie letzten August am Cayambe, und so laufen die ersten Touren anders ab als geplant. Wir machen mehrere Tagestouren zum Kloster Andechs, zum Schloss Neuschwanstein, wandern am Spitzingsee und hoffen dabei auf wärmere Temperaturen für die kommenden Wochen.

Als es dann zum Klettern in die Fränkische Schweiz geht, haben wir endlich Glück: bestes Kletterwetter! Alle genießen die vier Tage am löchrigen Fels und die Gastfreundschaft auf dem Zeltplatz bei Oma Eichler. Mit Fels und Kraxelei geht es weiter,



Am Gipfelgrat des Großvenedigers



denn der Watzmann steht auf dem Programm, dann folgt die Hochtour auf den Großvenediger, wo sich mal wieder zeigt, wie schnell das Wetter in den Bergen umschlägt, als es um 11 Uhr beim Abstieg zur Hütte plötzlich gewittert!

In Ecuador hatten wir schon ziemlich früh genug vom ständigen Reis – genauso geht es anscheinend unseren ecuadorianischen Freunden mit den Nudeln in Deutschland! Jedenfalls staunen wir sehr, als JC an der Hütte im Oberreintal seinen Proviand für die kommenden Klettertage auspackt: fünf Plastikbeutel voll gekochtem Reis! Tja, nach den langen alpinen Touren gibt es abends trotzdem für alle Nudeln mit Tomatensoße ...

Anschließend werden Topos studiert, Pläne für den kommenden Tag geschmiedet und die Abendstimmung bei ecuadorianischem Gesang und Gitarrenspiel genossen. So könnte das noch ewig weitergehen!

Doch bald ist der Austausch vorbei und wir waren immer noch nicht auf der Zugspitze! Endlich kommt uns kein Neuschnee dazwischen, und diese letzte Tour macht allen – wie auch die anschließende Abschiedsfeier an der Isar – richtig viel Spaß! Die Ecuadorianer müssen immer noch Schafkopfen lernen und wir das Salsatanzen. Somit gibt es zwei wichtige Gründe, den Kontakt zu unseren Freunden in Quito zu halten – mindestens zwei!

Text: Nena Griebinger

Fotos: Nena Griebinger, Florian Bayer

VON GANZ UNTEN NACH GANZ OBEN

Die Kindergruppe Taufkirchen auf der Zugspitze



Die Karabiner klicken im Stahlseil. Der Blick ist nach oben gerichtet, in den dunklen Tunnel. Nochmal durchatmen. Am Stahlseil entlang, immer Richtung Sonne. Der Fels ist steil. Und kalt. Gut, dass wir die Handschuhe angezogen haben. Jetzt noch eine kurze Querung nach rechts, ein Spreizschritt, die Karabiner nochmal umgehängt. Ein kräftiger Zug nach oben, und wir stehen wieder in der Sonne. Aber eigentlich hat sie ja ganz anders begonnen, unsere Spitzentour des Gruppenjahres der Kindergruppe Taufkirchen. Nämlich mit Regen wie aus Kübeln unten am Parkplatz bei der Eibsee-Bahn. Also schön der Reihe nach: Jedes Jahr zu Beginn der Sommerferien denken sich unsere Gruppenleiter eine besondere Bergtour für uns aus. 2010 haben wir zum Beispiel den Hohen Riffler im Zillertal bestiegen. Für die meisten von uns der erste Dreitausender. Und diesen Sommer haben sie die Besteigung des höchsten Gipfels Deutschlands ausgesucht, der Zugspitze! Aber nicht den einfachen, langen Hatscher durch das Reintal. Und auch nicht den überlaufenen Aufstieg durch das Höllental. Sondern die viel einsamere und in jedem Fall spannende Route vom Eibsee zur

Wiener-Neustädter-Hütte und dann über den Stopselzieher-Klettersteig zum Gipfel. Wochenlange Regenfälle vor dem festgelegten Wochenende für die Besteigung ließen unsere Hoffnung sehr schwinden, dass diese von allen erhoffte Tour möglich werden würde. Am Samstagmorgen haben wir am Parkplatz noch die Rucksäcke und uns selbst so regendicht wie möglich verpackt, um dem Schnürlregen zu trotzen. Unsere Jugendleiter haben jedoch unbeirrt von der guten Wettervorhersage für den kommenden Tag erzählt. Sogar bei der persönlichen Wetterberatung des Alpenvereins haben sie sich erkundigt. Das macht man auch bei Expeditionen zu den Bergen im Himalaja so. Und dort hat man ihnen erzählt, dass es an der Zugspitze keinen Regen mehr geben wird. Im Vertrauen darauf sind wir, insgesamt 12 Kinder zwischen 9 und 12 Jahre und drei Jugendleiter, im strömenden Regen losmarschiert. Die Wolken gingen teilweise so tief, dass wir unseren Vordermann nicht mehr sehen konnten. Und ganz langsam wurde der Regen wirklich weniger. Beim Schild „Staatsgrenze“, am Übergang des Weges nach Österreich, konnten wir dann wirklich unsere Regen-



klamotten wegpacken. Und um es gleich zu verraten: Wir haben sie das ganze Wochenende nicht mehr gebraucht. Der Zustieg zur Wiener-Neustädter-Hütte überwindet fast 1.300 Höhenmeter. Da haben wir ganz schön geschwitzt und geschnauft mit unseren dicken Rucksäcken. In diesen

war schließlich die Ausrüstung für zwei Tage drin: Regenklamotten, warme Anziehsachen, Wechselwäsche, Hütten schlafsack, Brotzeit, Getränke und natürlich auch das Klettersteig-Set und der Helm. Die Schafe, die wir unterwegs trafen, haben ganz schön geschaut, als wir 15 Bergsteiger aus dem Nebel aufgetaucht sind. Genauso wie die „Touristen“ in den Seilbahngondeln, die über unsere Köpfe hinwegschwebten. An einem Fundament der alten Seilbahntrasse haben wir dann auch eine Brotzeitpause gemacht. Das Wichtigste bei so einer Pause ist, möglichst viel zu essen und zu trinken, damit der Rucksack ordentlich leichter wird. Über ein paar mit einem Drahtseil gesicherte Passagen hinweg haben wir schließlich die Hütte erreicht. Der Hüttenwirt hat uns gleich unsere Schlafplätze gezeigt. Aber zu diesem Zeitpunkt war etwas anderes viel wichtiger als das Beziehen des Lagers. Nämlich: ESSEN. Einer von uns hatte einen solchen Kohldampf, dass er alle Reste zusammengekratzt hat. Ein anderer hatte sogar so viel gegessen und getrunken, dass ihm beim Zahlen das Geld nicht mehr gereicht hat. Nur durch einen Kredit haben wir ihn von der Aussicht auf eine lange Nacht beim Tellerspülen erlösen können. Besonders spannend war, dass es auf der Hütte kein elektrisches Licht oder Gaslaternen gab. Auf den Tischen standen Kerzen. Das war richtig schön romantisch. So müsste es auf allen Hütten sein! Das traf jedoch nicht auf die Decken zu. Denn diese waren ziemlich kratzig. Auf den Hütten der Sektionen München und Oberland sind sie kuschliger.

Am nächsten Morgen waren wir etwas müde, denn am Abend zuvor haben wir natürlich jede Sekunde bis zur Hüttenruhe voll ausgekostet. Aber als wir gesehen haben, dass der Himmel blau und klar ist, waren wir alle schnell hellwach. Und dann ging's zur Sache. Gleich vor der Hütte zogen wir unsere Klettersteigausrüstung an. Denn zum Einstieg des Klettersteigs ist es von der Hütte nicht sehr weit. Mit einem leicht mulmigen Gefühl schauten wir die felsige Wand hinauf. Weit oben konnte man ganz klein die Gipfelbauten der Zugspitze sehen. Noch etwas ungelentk und steif bewältigten wir dann die ersten Meter im Fels. Im Schatten war es so kalt, dass wir unsere Handschuhe anzogen und die Mützen unter dem Helm aufhatten. Als wir schließlich durch den Stopselzieher, einen tunnelartigen Abschnitt, durch waren, erwartete uns die Sonne. Anschließend sind wir noch einige Stunden über steiles und ausgesetztes Gelände und Schneefelder gestapft und schließlich – an einem Berg! – über Stahltreppen am Gipfel der 2962 Meter hohen Zugspitze angekommen. Überall Stahl, Beton, Japaner mit großen Kameras, Inder mit Flip-Flops, Russen mit schicken weißen Stoffhosen, Norddeutsche mit Sandalen. Komisch war das schon, wie wir abgekämpft, verschwitzt und mit unseren großen Rucksäcken unter all den Menschen herumgelaufen sind. Um auch den höchsten Punkt der Zugspitze mit dem goldenen Kreuz zu erreichen, mussten wir ganz schön Schlange stehen. Aber wir haben es alle berührt. Das Kreuz. Auf der Zugspitze. Wir waren ganz oben. Aus eigener Kraft. Von ganz unten.

Bericht: Andreas Roth, Fotos: Janina Roth

UNSER FRANKREICH-BERGE-KLETTERSOMMER

Die Sommerfahrt 2011 der Bergwachtjugend

Sonne, Strand, Meer, chillen ... Normalerweise identifizieren wir Ferien in Frankreich ja eher mit derartigen Begriffen. Doch unser Plan ist ein ganz anderer ...

Endlich Sommertour! Voller Erwartung und Vorfreude, welche ja bekanntlich die schönste Freude ist, kommen wir nach einem langen Tag im Auto am Campingplatz „Ailefroide“ in der Dauphiné in Frankreich an. Wir, das sind dreizehn Kids der Bergwachtjugend, drei Jugendleiter und zwei knallrote VW-Busse voller Gepäck und Essen. Nun, da sich die Zelte leider nicht von selbst aufstellen, machen wir uns im Dunkeln mit Stirnlampen bewaffnet

ans Aufbauen. Aber was in der Anleitung eigentlich recht einfach aussieht, stellt sich für die Mädels als eine etwas kompliziertere Aufgabe heraus, die nur mit männlicher Hilfe bewältigt werden kann. Am nächsten Morgen wachen wir bei strahlendem Sonnenschein auf und freuen uns auf die kommenden Tage, die für uns von Bouldern, Alpin- und Sportklettern über Klettersteige und Wanderungen bis hin zu coolen Spielen und rasanten Wasserschlachten alles bereithalten. Die Abende verbringen wir meist mit leckerem Essen aus dem riesigen, hexenkesselartigen Kochtopf und einem gemütlichen Lagerfeuer. Auch ein Ausflug an den See, bei dem wir mit gemieteten Tretbooten einen superlustigen „Wir-schmeißen-uns-gegenseitig-ins-Wasser-und-erobern-die-anderen-Boote“-Wettkampf veranstalten, bringt viel Spaß. Selbst die französische Kultur kommt bei uns auf angenehme Weise nicht zu kurz, da sich Baguettes perfekt als Frühstück eignen und sich ab und zu sogar der Luxus eines Croissants auf unsere Teller schleicht.



Um bei all den Vergnügungen nun auch die wunderschöne Bergwelt um uns herum nicht zu vernachlässigen, unternehmen wir eine Wanderung zum „Glacier Blanc“, einem Gletscher in der Nähe unseres Camping-

platzes. Oben angekommen stärken wir uns mit einer Brotzeit. Doch als wir uns zum Abstieg bereitmachen wollen, setzt „pünktlich“ der Regen ein, der uns klatschnass macht und auch den nächsten Tag noch anhält. Das kann unsere Laune jedoch nur kaum in die Tiefe drücken, weil wir uns – mit Regenkleidung gewappnet – die Zeit mit einer spannenden Schnitzeljagd quer durch den Ort vertreiben.

Doch wie das Sprichwort besagt, geht alles zu Ende, wenn es gerade am schönsten ist. So kommt es leider auch bei uns, und ehe wir uns umschaun, naht die Heimreise. Den letzten Abend lassen wir mit leckeren Pizzen ausklingen und gehen zeitig schlafen, denn morgen heißt es früh aufstehen, zusammenpacken und „Au revoir Frankreich“ sagen. Wir freuen uns auf das nächste Jahr und sind jetzt schon sehr gespannt, wo es dann hingehet. Schön war's!

Bericht: Johanna Löffler

Bilder: Johanna Löffler und Michael Kluge

Hilfe!
Wir brauchen
Verstärkung



Die Kletterjugend G sucht dich!



Schon mal gelesen??? Irgendwie im gleichen Film??? Stimmt, wir sind's schon wieder. Wir suchen dringender denn je Verstärkung! Wir haben schon alles versucht. Unsere Leiter beginnen sogar schon, sich zu klonen. Allerdings, wenn es bei dem Tempo bleibt ... ein Mitglied pro Jahr ... dann sehen wir ernsthaftige Probleme am Gruppenhorizont ...

Nochmal:
Bei uns dreht sich alles ums Klettern. In der Halle und draußen, ob an nem Boulder oder in der Mehrseillängen-Tour. Allerdings gibt's auch legendäre Ausnahmen mit Kult-Status: Schlauchboot-Tour auf der Isar mit Zelteln und Grillen, im Herbst die Schweinebraten-Zwetschgenknödel-Hüttentour oder Eisklettern im Pitztal ...



An alle vom Jahrgang 96 und älter:
!!!!!! Wir brauchen dich !!!!!
Meld dich einfach per E-Mail an jugend-g@gmx.de

MAMMUT/GORE-TEX®
**EUROPEAN
OUTDOOR
FILM
TOUR 11/12**

PRESENTED IN FULL-HD



Trailer sehen?
Einfach Code scannen



bittl

**2.-4.12.2011
MÜNCHEN**
ALTE KONGRESSHALLE
2.12. 20 Uhr
3.-4.12. JEWEILS 13, 17 & 20.30 Uhr
12 € im Vorverkauf bei Bittl Schuhe + Sport
14 € an der Abendkasse.
Alle Infos auf WWW.EOFT.EU